

**Lernen mit Schülern
mit Migrationshintergrund
und aus bildungsfernen Familien**

PD. Dr. Heidi Rösch
Technische Universität Berlin

Lernen mit Schülern mit Migrationshintergrund und aus bildungsfernen Familien

Schulprogramm, Standardsetzung und Schulentwicklung

PD Dr. Heidi Rösch

Zielgruppenbeschreibung

- SmMH = aus bildungsfernen Elternhäusern / mit Schulproblemen?
SmMH aus bildungsfernen Elternhäusern haben andere Schulprobleme als Kinder ohne MH aus bildungsfernen Elternhäusern.
A Ihre Beschulung muss differenziert betrachtet und gestaltet werden.
- SmMH = mit Schwierigkeiten in der deutschen Sprache und - oft daraus resultierenden – Schulproblemen = Sch. nichtdeutscher Herkunftssprache (Berlin)
A DaZ-Schüler
- SmMH = mit nichtdeutschem, nichtchristlichem Hintergrund
 - konzentriert auf den Umgang mit islamischen Schülern
A Lösung: konsequente Umsetzung des Laizismus in der Schule
 - konzentriert auf andere Lerngewohnheiten, Kommunikationsformen etc.
A Lösung: Lernkultur in der Schule etablieren (nicht voraussetzen)
- SmMH = mit zwei Sprachen, bi-kulturellem Hintergrund, interkultureller Kompetenz, Migrationserfahrungen (als wertvolle Weiterfahrung)
 - Sicht der Interkulturellen Pädagogik, basiert auf dominanzkritischer Theoriebildung und intendiert eine kritische Sicht auf Schule
 - Anregungen: zweisprachige und interkulturelle Bildung für alle, aber unter expliziter Einbeziehung der Minderheiten (heute: jeder 10. Schüler)

Einflussfaktoren auf den Schulerfolg

Gesellschaft:

- Einstellung zu Schule und Bildung sowie Migration und Multikulturalität
- ökonomische Situation, konkret Ausbildungs- und berufliche Perspektiven für Schüler mit Hauptschul- oder mittlerem Bildungsabschluss, explizit auch solche mMH

Eltern:

- Schulnähe, Bildung, sozio-ökon. Status (→ PISA- / IGLU-Unterschiede)
- ‚Integrationsbereitschaft‘ als Spiegel der gesellschaftlichen Haltung gegenüber Minderheiten

Schüler:

- Identitätsbildung und Sozialkompetenz unter Bedingungen der Migrationsozialisation
- Sprachvermögen vor dem Hintergrund der Sprachbiografie, der Sprachlernfähigkeit und -bereitschaft
- Lernvermögen und -bereitschaft (auch losgelöst vom Sprachvermögen)
- Einstellung zur (deutschen) Schule und dem Leben in Deutschland

Schule:

- Kompensation der durch die deutsche Schule verstärkten DaZ-spezifischen Benachteiligung
- Ermöglichen von Integrationserfahrungen (statt bloßem Integrationsanspruch)
- Verhältnis zu Mehrsprachigkeit und Interkulturalität (im Unterricht, Schulalltag, Kollegium, in Gremien etc.)
- Vermittlung und Gestaltung einer Kultur des Lernens (im Unterricht und darüber hinaus); auch für Lehrkräfte z.B. durch schulinterne Fortbildung

Schulprogramme für zwei(t)sprachliche Erziehung

Programmtyp	Zielgruppe	Unterrichtssprache	Ziel
Einsprachige Erziehung „Submersion“	Sprachmehrheit Sprachminderheit	Landessprache (= L1) Landessprache (= L2)	Landessprache Assimilation (MiHeit)
L2-Förderung	Sprachminderheit	L2 (z.T. L1-Einbeziehung)	L2-Kompetenz
Translinguale Erziehung	Sprachminderheit	L1 → Landessprache	Sprachwechsel
Minderheitensprachenerz	Sprachminderheit	L1 dominiert	L1-Spracherhalt
Bilinguale Erziehung	Sprachminderheit	L1 + L2 (Dominanz variabel)	Spracherhalt / Zweisprachigkeit
Immersion - 1 Weg (1 Sprachgruppe) - 2 Wege (2 Sprachgruppen)	Sprachmehrheit Mehrheit + Minderheit	L1 + L2 (Dominanz variabel) eher paritätisch / asymmetrisch	Zweisprachigkeit Zweisprachigkeit (parallel / asymmetr.)

L2-Förderung mit dem Ziel der Deutschkompetenz
2-Wege-Immersion mit dem Ziel einer eher parit. / asymmetr. Zweisprachigkeit

2-Wege-Immersionsprogramme

Rahmenbedingungen:

- Realisierung innerhalb der staatlichen Schule (aber als Gesamtschule)
- Einbindung der in der Region ansässigen Sprachen
→ erfolgreiche Aufhebung der sozialen Segregation zwischen Mi + Me
- Flexibilität in der Zielsetzung: paritätische / asymmetrische Zweisprachigkeit
- Sprachvermittlung durch muttersprachliche Lehrkräfte in beiden Sprachen

Didaktische Implikationen:

- Beginn mit der Vorklasse, um ZSE vom schulischen Lernprozess zu entlasten (ggf. Gestaltung der flexiblen Eingangsphase als 3-jähriges Modell)
- Ganztagschule zur Stärkung der externen ZSE-Faktoren, zur Pflege der Zweisprachigkeit und interkultureller Aktivitäten
- L1 + L2 als eigenständige, zielgruppengerecht gestaltete Lernbereiche sowie als zielgruppengerecht gestaltete Unterrichtssprache im gemeinsamen U und im nach Sprachgruppen getrennten Förderunterricht

DaZ-Förderprogramme

Organisationsformen

- Vorbereitungskurse vor der Einschulung (in NS, Berlin ...),
Feriensprachkurse für Grundschüler (in HB, erstmals 2004)
Eingliederungslehrgänge für Seiteneinsteiger zwischen 14-16 Jahren (Berlin)
- DaZ-Förderung im Kindergarten (nicht institutionell verankert)
DaZ-Förderunterricht ergänzend zum Regelunterricht in der Grundschule + Sek I
- DaZ im Rahmen von Förderklassen (Berlin) / Sprachlernklassen (Bayern)
anstelle des Regelunterrichts in der Grundschule und Sekundarstufe I

DaZ-didaktische Konzepte

- implizit (orientiert an externen Faktoren des ZSE): Sprachanregungen schaffen versus explizit (orientiert an internen Faktoren des ZSE): Sprachreflexion fördern
- Trennung von Sprach- und Sachlernen (sprachdominiert) versus Integration von Sach- und Sprachlernen (meist sachdominiert)
- integriert in alle Lernbereiche / Fächer versus als ‚Nachhilfeunterricht‘
- (verbunden mit der Erstsprache versus ohne Berücksichtigung der Erstsprache)

Impulse für die Schulentwicklung I

Schulprofil bezogen auf die multiethnische Schülerschaft

- zweisprachige Erziehung in Schulen mit hohem Anteil einer Sprachgruppe
- effektiver DaZ-Unterricht in multilingualen Schulen, der sicher stellt, dass der gemeinsame Unterricht auf einem sprachlich angemessenen Niveau realisiert wird

Ganztagschule

- gemeinsam lernen und Aktivitäten wie Hausaufgaben, Sport-, Theater-, Umwelt- oder Medienprojekte, Freizeitaktivitäten etc. erleben.
- Auf dem Weg dahin: Kooperation zwischen Schule und sozialpädagogischen Einrichtungen, Begleitung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule, von der Grund- in die weiterführende Schule, von der Schule in den Beruf

Elternarbeit

- Austausch von Vorstellungen von Erziehung, Bildung und Lernen (auch zwischen den Eltern) und Finden gemeinsamer Ziele,
- Information über Mehrsprachigkeit (in und außerhalb der Schule) sowie die Bedeutung von DaZ und Sprache allgemein und mögliche Fördermaßnahmen.
- Elternkurse zum Deutschlernen und Elternabende mit interkulturellen Themen.

Impulse für die Schulentwicklung II

Lernbereich Mehrsprachigkeit,

- v.a. an Schulen mit multilingualer Schülerschaft mehr Sprache/n (im Stundenplan und in einzelnen Fächern) und andere als die typischen Schulfremdsprachen (Herkunftssprachen der Schüler und / oder DaZ)
- Aufwertung von DaZ-Kompetenzen als versetzungsrelevant sowie Förderung und Beurteilung sprachlicher Leistungen in allen Fächern

Kultur des Lernens

- fachinterne Vermittlung und Automatisierung von Lerntechniken, gerade auch für DaZ, im Umgang mit Literatur, Medien, komplexen Aufgaben etc.,
- Angebote zur interkulturellen Identitätsbildung durch Erleben, Reflektieren und Gestalten von Kontakten zwischen S mit und ohne MH, mit Schulen im Ausland etc.
- Aktivitäten zum Transfer der im Unterricht erworbenen Kompetenzen

Lehreraus- und Weiterbildung mit Inhalten wie

- Unterrichtsmanagement im Blick auf multiethnische Gruppen (z.B. im Umgang mit S, deren Sprache auf einem frühen Stadium fossilisiert, die im Unterricht nur kurze Zeit kognitiv aktiviert sind und Lernen verhemdende Verhaltensweisen ausgebildet haben)
- Sprache: Sensibilisierung für (Fach-)Sprachen, Sprachlernen und -vermittlung im Fachunterricht mit DaZ-Schülern und im gemeinsamen Unterricht